

ZUHAL UN- SOYHAN GEBROCHEN

*Mein abenteuerliches Leben
mit der Glasknochenkrankheit*



PATMOS

Das Thema Deutschland war für unsere Familie also nichts Abstraktes mehr. Deutschland war bei uns längst angekommen, und zwar in Form von Sybille. Deshalb trauten sich der jüngste Bruder meines Vaters, Onkel Metin, und ein paar andere Männer aus der Großfamilie nach Europa zu gehen und ihr Glück in München zu suchen. Da Onkel Metin noch nicht verheiratet war, hatte die Familie auch nichts dagegen und ließ ihn ziehen. In einer Münchener Fabrik fand er einen Job, verdiente gutes Geld, und trotzdem: Dieses Europa war nichts für ihn, und so kehrte er nach ein paar Jahren wieder in seine Heimat zurück. Für die anderen Geschwister meines Vaters war Deutschland nie eine Option. Sie waren zufrieden mit ihrem Leben und hatten ihr Auskommen. Der Großteil der Familie blieb also in der Türkei. Nach Deutschland zogen nur

ein paar Bekannte und Cousins meines Vaters und sehr viel später auch meine Tante Fatma, die kleine Schwester meiner Mutter.

Nach dem Erdbeben war Deutschland plötzlich auch für meinen Vater interessant geworden. Da man in der Türkei medizinisch nichts für mich tun konnte, hatte er die Hoffnung, dass die Ärzte in Deutschland mich wieder herstellen könnten. Alle Probleme wurden mit der Familie besprochen, und meistens traf mein Opa als Familienoberhaupt eine Entscheidung. Diese allerdings war so schwierig, dass er selbst keinen Rat wusste und die Entscheidung meinen Eltern überließ. Tante Sybille überzeugte meine Eltern davon, dass es für mich nur eine Lösung gab: München. Nach langen Diskussionen war klar: Dieses Kind

muss nach Deutschland, und Tante Sybille hatte den Schlüssel dafür.

Für meine Mutter war dieser Entschluss eine Katastrophe, einzig die Aussicht auf Hilfe für mich tröstete sie. München, das war so unvorstellbar weit weg. Wie sollte sie sich in der anderen Kultur, der anderen Sprache nur zurechtfinden?

Nach langen Diskussionen und Gesprächen vertraute mein Vater schließlich seiner Schwägerin, und sie wagten ihn, diesen großen Schritt in eine fremde Welt. Damit die große Reise vorbereitet werden konnte, wurde ich zu meiner Großmutter nach Beldibe, einem winzigen Dorf unweit von Adapazarı, gebracht.

Während der Fahrt zu meinen Großeltern saß ich auf dem Schoß meiner Mutter, hatte einen nigelneuen rosafarbenen Mantel an und eine rote Mütze auf dem Kopf. Dass mich meine Eltern dort zurücklassen würden, wusste ich nicht, und entsprechend unglücklich war ich, als sie kurze Zeit später ohne mich wieder wegfuhr. Sie wollten dieses ›München‹ auskundschaften und sehen, ob man mir da wirklich helfen konnte, erklärten sie mir. Mein Vater flog mit Tante Sybille und Onkel Yüksel voraus. Ein paar Wochen später folgten ihnen mein Onkel Metin, meine Mutter und meine beiden Brüder Aykut und Baykut nach Deutschland. Yalcin und Yücel blieben bei meinen Tanten in Adapazarı.

Meine Großeltern waren sehr arm. Ihr Haus

war klein und es hatte nicht einmal eine Haustür, die man abschließen konnte. Die Toilette war ein Plumpsklo, vor dem ich eine höllische Angst hatte. Es roch dort fürchterlich und es war gefährlich, alleine dorthin zu gehen. Wenn man so klein war wie ich, konnte man, wenn man nicht aufpasste, durch das riesige Loch direkt in die stinkende Kloake fallen. Ich verrichtete meine Geschäfte lieber außerhalb des Hauses – irgendwo, wo mich keiner sah und ich mir sicher sein konnte, nicht im Dreck zu versinken.

Meine Tante Fatma, die jüngere Schwester meiner Mutter, hatte nun die ehrenvolle Aufgabe, sich um mich zu kümmern. Meine Tante hatte wahrlich genug am Hals, und sie ließ mich deutlich spüren, dass es ihr gar nicht